März

Breisgauer Nachrichten

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"

Drahtanschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 51 — Emmendingen, Dienstag, 2. März 1943 — 78. Jahrgang

Der Reichsaußenminister beim Duce

Besprechungen im Geiste der Freundschaft / Kampf der Dreiermächte bis zur Vernichtung der feindlichen Streitkräfte

DNB **Rom**, 1. März. Der Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop weilte im Auftrage des Führers vom 24. bis 28. Februar in Italien.

Zu seinem Empfang hatten sich der Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten Bastianini, die Unterstaatssekretäre Rossi und Albini, hohe Persönlichkeiten des italienischen Staates, der Faschistischen Partei und der italienischen Wehrmacht sowie Botschafter von Mackensen mit den Mitgliedern der deutschen Botschaft eingefunden.

In Begleitung des Reichsaußenministers befanden sich der Botschafter im Auswärtigen Amt Ritter, der Stellvertretende Chef des Wehrmachtführungsstabes Generalleutnant Warlimont und die zuständigen Abteilungsleiter des Auswärtigen Amtes. Der königlich-italienische Botschafter in Berlin Dino Alfieri nahm gleichfalls an der Reise des Reichsaußenministers teil.

Am 25. Februar empfing der Duce den Reichsaußenminister von Ribbentrop, der eine persönliche Botschaft des Führers überbrachte.

Anschließend fand in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs Bastianini und der Botschafter von Mackensen und Dino Alfieri eine erste Besprechung statt, die über vier Stunden dauerte.

Am Freitag, Samstag und Sonntag wurden die Besprechungen zwischen dem Duce und dem Reichsaußenminister fortgesetzt. In ihrem Verlaufe wurden alle Fragen der europäischen Politik und der gemeinsamen Kriegführung der Dreierpaktmächte erschöpfend behandelt.

An einer der Besprechungen nahmen außer Unterstaatssekretär Bastianini, der bereits eine längere Unterredung mit dem Reichsaußenminister geführt hatte, auch der Chef des italienischen Generalstabes Generaloberst Ambrosio und der stellvertretende Chef des Wehrmachtführungsstabes Generalleutnant Warlimont teil.

Die Unterredungen zwischen dem Duce und dem Reichsaußenminister fanden in einer Atmosphäre offener Herzlichkeit und in dem Geiste der Freundschaft statt, die den Führer und den Duce verbindet.

Sie ergaben die völlige Uebereinstimmung der Auffassungen, die immer zwischen Deutschland und Italien bestanden hat und die die Gewähr für den Sieg in dem gemeinsamen Kampfe bietet, den Deutschland und Italien in vollständiger Solidarität mit Japan und den übrigen Verbündeten führen.

Der Duce und der Reichsaußenminister betonten erneut die Entschlossenheit der beiden Länder, den Krieg mit aller erforderlichen Kraft bis zur völligen Vernichtung der feindlichen Streitkräfte und bis zur endgültigen Beseitigung der tödlichen Gefahr einer Bolschewisierung Europas zu führen. Sie stellten noch einmal nachdrücklich den entschlossenen Willen Deutschlands und Italiens fest, nach Erringung des Endsieges in Europa eine Neuordnung zu erkämpfen. Diese wird allen europäischen Völkern ein gesichertes Dasein in einer Atmosphäre der Gerechtigkeit und der Zusammenarbeit bieten. Frei von allen jüdischen und plutokratischen Einflüssen soll den europäischen Völkern die Möglichkeit zu produktiver Arbeit und sozialer Gerechtigkeit innerhalb der gesicherten Grenzen des großeuropäischen Raumes garantiert werden.

Zusammenarbeit unter den Achsenmächten schon immer eigen ist.

Immer wieder haben die jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Lügenfabrikanten in London, Moskau und Washington versucht, die Weltöffentlichkeit glauben zu machen, daß zwischen Berlin und Rom ernsthafte Meinungsverschiedenheiten bestünden, ja, daß es gewissermaßen nur noch eine Frage der Zeit sei, bis die Achse auseinanderfalle.

Das deutsche und das italienische Volk haben seit Anbeginn über Unterstellungen solcher Art mitleidig gelächelt, denn die Bande, die das Reich und Italien heute fester denn je zusammenhalten, sind — wie bereits die Welt genau weiß — über jeden Zweifel erhaben. Es erübrigt sich daher, die in dem amtlichen Kommunique erwähnte „völlige Uebereinstimmung, die immer zwischen Deutschland und Italien bestanden hat, hier noch einmal besonders zu betonen.

Es genügt in dem Zusammenhang sich an die kürzliche mißglückte Konferenz von Casablanca zu erinnern, die angeblich die festgefügte Solidarität der Antiachsenmächte unterstreichen sollte, während in Wirklichkeit auf ihr die Sowjetunion und Tschungking-China nicht einmal vertreten waren, und Roosevelt und Churchill dabei alle Mühe hatten, ihre nordatlantischen Differenzen zu bereinigen, um zu begreifen, in welchem Lager dieses Krieges wirkliche und wahrhaftige Einigkeit herrscht.

Während sich der Dollarimperialismus Roosevelts immer klarer als das Ziel des internationalen Judentums erweist, sich alle Völker unserer Erde zu unterwerfen, bekennen sich Deutschland und Italien erneut zu dem Programm, wie es vor Jahren in den Thesen des historischen Dreimächtepaktes in Berlin vereinbart worden ist.

In der Begrenzung ihrer Führungsansprüche auf den europäischen Großraum, der mit dem Ringen Japans um ein größeres Ostasien parallel läuft, bekundet sich die wahre und historisch begründete Neuordnungsmission Berlins, Roms und Tokios in dem ihrer politischen, militärischen, wirtschaftlichen und kulturellen Macht gemäßen Rahmen, während die raumfeindliche Struktur des britischen Imperiums sowie die Liquidierungspläne Roosevelts auf Kosten Englands und auch anderer Staaten der Welt durch gewaltsame Einmischung in fremde Lebenssphären die Ursache zu immer neuen Kriegen und Konflikten mit sich bringen müssen.

Das Kommunique über diese jüngsten und erschöpfenden deutsch-italienischen Besprechungen proklamiert im Gegensatz zu den verworrenen Zukunftsphantasien der führenden Politiker der Antiachsenmächte das klare und eindeutige Ziel der Schaffung eines gesicherten Daseins für alle europäischen Völker, und zwar in einer Atmosphäre der Gerechtigkeit und Zusammenarbeit. Fiel von allen jüdischen und plutokratischen Einflüssen soll — dies ist der unerschütterliche Wille Deutschlands und Italiens — den Ländern unseres Kontinents die Möglichkeit zu produktiver Arbeit und sozialer Gerechtigkeit innerhalb der gesicherten Grenzen des großeuropäischen Raumes garantiert werden. Für diese Ziele ist die Achse entschlossen, den Krieg mit aller erforderlichen Kraft bis zur vollständigen Vernichtung der feindlichen Streitkräfte und bis zur endgültigen Beseitigung der tödlichen Gefahr einer Bolschewisierung Europas fortzusetzen.

Zum Besuch des Reichsaußenministers beim Duce

Inmitten einer Zeit, da durch die Belastungen des Krieges die von Grund auf zwischen den Antiachsenmächten bestehenden Divergenzen immer klarer sichtbar werden, weshalb die führenden Politiker Englands und der USA. durch die Entwerfung utopischer wie phrasenhafter Nachkriegspläne ihre besorgten Oeffentlichkeiten von den Nöten der Gegenwart vergeblich abzulenken suchen, inmitten einer solchen Zeit weilte der Außenminister des Reiches im Auftrage des Führers in Italien und erörterte dort nach Ueberbringung einer persönlichen Botschaft des Führers in tagelangen Besprechungen mit dem Duce und seinen engsten Mitarbeitern alle Fragen der europäischen Politik sowie der gemeinsamen Kriegführung der verbündeten Dreierpaktmächte.

Wer sich die Mühe nimmt, den Wortlaut des gemeinsamen Kommuniques sorgfältig zu studieren, das soeben über jene vom 25. bis zum 28. Februar im Geiste der bewährten deutsch-italienischen Freundschaft geführten hochpolitischen Verhandlungen bekanntgegeben worden ist, wird ohne weiteres nicht nur die umfassenden Themen dieser Besprechungen erraten, sondern vor allem auch den weltweiten Unterschied erkennen, der im Gegensatz zu den theatralisch aufgemachten Bewegungen Roosevelts und Churchills der ernsten

---

Tagung der deutsch-italienischen Regierungsausschüsse

DNB. Rom, 1. März. In Rom hat unter dem Vorsitz des Gesandten Cladius und des Botschafters Giannini eine kurze Tagung des deutschen und des italienischen Regierungsausschusses für die Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern stattgefunden. Auf dieser Tagung wurden neben der Regelung einer Reihe laufender Fragen vor allem Maßnahmen, um die Abwicklung der Zahlungen im Verrechnungsverkehr wesentlich zu erleichtern und zu beschleunigen.

Ribbentrop beim Kaiser und König Viktor Emanuel

DNB. **Rom**, 1. März. Seine Majestät der König und Kaiser Viktor Emanuel empfing am 27. Februar den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop.

Empfang der Missionschefs der Dreierpakt-Verbündeten

DNB. Rom, 1. März. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing anläßlich seiner Anwesenheit in Italien am Sonntagvormittag die Missionschefs der Dreierpakt-Verbündeten und der befreundeten Nationen der Achsenmächte.

Der Reichsaußenminister auf der Heimreise

DNB. **Rom**, 1. März. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop verließ nach viertägigem Aufenthalt am Sonntag, 28. Februar, Italien, um sich nach Deutschland zurückzubegeben.

Hohe Auszeichnung für Kronprinz Umberto

DNB. **Rom**, 1. März. Der Führer hat dem Kronprinzen Umberto von Italien das Goldene Großkreuz des Deutschen Adlerordens verliehen. Der Orden wurde dem Kronprinzen durch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop bei einem Besuch anläßlich seiner Anwesenheit in Italien überreicht.

576800 brt Schiffsraum im Februar vernichtet

Die Verluste der feindlichen Kriegsmarine / Ueber 1000 Sowjetpanzer vom 21. bis 28. Februar zerstört

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 1. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Angriffe, die der Feind auch gestern gegen die Fronten des Kuban-Brückenkopfes führte, brachen unter hohen blutigen Verlusten zusammen. Vor Noworossijsk schoß Artillerie des Heeres ein mit Panzern beladenes Schiff in Brand.

An der Mius-Front trat der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung auf breiter Front zum Angriff an. Die Sowjets wurden schon vor der Hauptkampflinie im Abwehrfeuer zerschlagen.

Der eigene Angriff im Raum von Isjum gewann auch am gestrigen Tage weiter an Boden. Die Angriffsdivisionen warfen den zäh sich wehrenden Gegner auf und über den Donez zurück.

Versprengte und abgeschnittene sowjetische Kräfte wurden aufgerieben, dabei 23 Panzer abgeschossen und zahlreiche Gefangene und Beute eingebracht.

Starke Kampf- und Nahkampffliegerverbände führten wuchtige Angriffsschläge gegen zurückgehende feindliche Kolonnen und bekämpften massierte sowjetische Kräfte.

In den Kampfräumen von Charkow, Kursk und Orel und südlich des Ilmensees scheiterten zahlreiche Angriffe des Feindes in schweren Kämpfen. An einer Stelle wurden motorisierte Truppen der Sowjets eingeschlossen und vernichtet.

Gegen einen schmalen vorgeschobenen Stellungsbogen südlich des Ladogasees führte der Feind gestern hintereinander zehn Angriffe, die aber verlustreich abgeschlagen wurden.

In der Zeit vom 21. bis 28. Februar wurden an der Ostfront 1 060 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

Deutsche Seestreitkräfte vernichteten in wiederholtem Einsatz vor Noworossijsk ein Torpedoboot, vier Handelsschiffe von 6500 brt sowie zwei Küstenschiffe. Die Luftwaffe vernichtete zwei weitere Transportschiffe des Feindes.

Der Angriff deutscher und italienischer Truppen an der nordtunesischen Front brachte weitere Fortschritte. In der vergangenen Nacht wurden nach bisher vorliegenden Meldungen drei große feindliche Transportschiffe vor der algerischen Küste durch Lufttorpedos getroffen. Die Vernichtung eines Schiffes von 7000 brt ist sicher.

Im Mittelmeer versenkten U-Boot-Jäger der Kriegsmarine ein feindliches Unterseeboot.

Bei militärisch wirkungslosen Angriffen britischer Flugzeuge gegen einige Orte der besetzten Westgebiete und einen Stützpunkt an der Atlantik-Küste, ebenso wie bei vereinzelten Bombenwürfen in der vergangenen Nacht in Westdeutschland hatte die Bevölkerung Verluste. Fünf feindliche Bomber wurden abgeschossen.

Im Kampf gegen den Schiffsraum Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Nordamerika versenkten Unterseeboote im Februar 82 feindliche Handelsschiffe mit 545 300 brt und torpedierten 14 weitere Schiffe, von denen eine Anzahl als gesunken anzunehmen ist. Schnellboote versenkten drei Handelsschiffe mit 6500 brt. Die Luftwaffe versenkte im gleichen Zeitraum fünf Handelsschiffe mit 25 000 brt und beschädigte 14 Handelsschiffe zum Teil schwer.

Damit wurden im Monat Februar 576 000 brt feindlichen Handelsschiffsraumes vernichtet. Unterseeboote versenkten ferner einen Kreuzer, einen Zerstörer und drei Geleitfahrzeuge. Andere Einheiten der Kriegsmarine vernichteten drei Schnellboote, zwei Vorpostenboote, ein Versorgungsschiff und ein Unterseeboot.

Ferner wurden von der Luftwaffe ein Unterseeboot und zwei Kreuzer sowie ein kleines Kriegsfahrzeug beschädigt.

NSKK. bringt Nachschub an die in harten Kämpfen stehende Front im Osten. Hier hat Tauwetter die Wege schon wieder in grundlosen Schlamm verwandelt. Die immer bewährte Fahrkunst der NSKK.-Männer überwindet auch diese Schwierigkeit. NSKK.-Kriegsber. Machalschek (Wb.)

Ein Zerstörer und zwei Dampfer mit 17 000 brt versenkt

DNB **Rom**, 1. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Tunesien verliefen örtliche Kämpfe im nördlichen Abschnitt zu unseren Gunsten. Ein feindlicher Angriffsversuch im südlichen Abschnitt wurde von Artilleriefeuer zum Scheitern gebracht. Drei englische Flugzeuge wurden von den Jägern der Achsenmächte abgeschossen.

Verbände unserer Torpedoflugzeuge unter Befehl von Major der Flieger Gabriele Cassini aus Montesavino (Provinz Arezzo), Fliegerhauptmann Guilio Cesare Graziani aus Affile (Rom), Fliegerhauptmann Giuseppe Zucconi, aus Spinano (bei Pola), Fliegerhauptmann Mario Spezzaferri aus Torre Annunziata und Fliegerleutnant Michele Avalle aus Cunero griffen nordöstlich von Algier einen großen gesicherten feindlichen Geleitzug an. Ein Zerstörer der Zervi-Klasse, der von zwei Torpedos getroffen wurde, sank sofort, zwei Dampfer rasch zusammen 17 000 brt erhielten Volltreffer und sanken. Ein weiterer Zerstörer und ein Dampfer von 17 000 Tonnen wurden schwer beschädigt.

Italienische Flugzeuge bombardierten im Hafen von Algier vor Anker liegende Schiffe und verursachten heftige Explosionen.

Feindliche Fliegerverbände warfen gestern auf Cagliari und Palermo Bomben ab. Es wurden öffentliche Gebäude und Wohnhäuser getroffen. In Cagliari wurden bisher etwa 200 Tote und mehrere Hundert Verwundete, in Palermo drei Tote und acht Verwundete festgestellt.

Sechs der feindlichen Flugzeuge wurden ab-

geschossen, drei bei Palermo von der deutsch-italienischen Bodenabwehr, zwei im Verlaufe heftiger Luftkämpfe von unseren Jägern auf der Höhe von Kap Spartivento, eines von deutschen Jägern in der Nähe der Südküste Sardiniens.

Bei Santa Maria Castellabate (Salermo) wurden drei Mitglieder der Besatzung eines ins Meer gestürzten englischen Flugzeuges gerettet.

Drei Generale des Heeres 40 Jahre aktiv

Drei verdiente Generale des Heeres können in diesen Tagen auf eine 40jährige, in Krieg und Frieden erfolgreiche militärische Laufbahn zurückblicken. Es traten als Fahnenjunker ein:

Generaloberst Georg Lindemann, Oberbefehlshaber einer Armee im Osten, am 26. Februar 1903 in das Magdeburgische Dragoner-Regiment Nr. 6:

der Chef des Transportwesens der Wehrmacht, General der Infanterie Rudolf Gercke, am 27. Februar 1903 in das ostpreußische Jäger-Bataillon Nr. 1:

General der Artillerie Christian Hansen, Kommandierender General eines im nördlichen Abschnitt der Ostfront eingesetzten Armee-Korps am 1 März 1903 in das schleswig-holsteinsche Fuß-Artillerei-Regiment Nr. 9.

Den Generalen wurden aus diesem Anlaß zahlreiche Ehrungen zu teil.

Schon zwölf Generale aus dem Mannschaftsstand

Der Erlaß des Führers über die Erschließung des Offizier-Berufs unabhängig von absolvierten Schulen und die Durchführungsverordnungen der drei Wehrmachtsteile haben einen neuen Weg eröffnet, bis zum General zu kommen. Jeder junge Deutsche kann ohne Besuch einer höheren Schule und deren Abschlußzeugnis von vornherein als Bewerber für die Offizierslaufbahn des Heeres angenommen werden, sagt z. B. die Durchführungsanordnung des OKH. Schon bald nach 1933 war für das Vorwärtskommen des tüchtigen Soldaten in der deutschen Wehrmacht die Herkunftsschranke kein Hindernis mehr. Das ergibt sich aus einem Bericht, den der Reichstreubund ehemaliger Berufs-Soldaten anläßlich der Neuordnung des Zugangs zur Offizierslaufbahn vorlegt. In den Kriegen 1864 bis 1871 und im ersten Weltkriege 1914/18 sind insgesamt einige hundert Unteroffiziere zu Offizieren befördert worden, eine Ziffer, die bei der Größe des Offizierskorps nicht ins Gewicht fällt. Dagegen sind nach 1933 und schon vor dem jetzigen Kriege in der neuen deutschen Wehrmacht bereits viele Tausende aus der Unteroffizierlaufbahn entstammende aktive Offiziere in den drei Wehrmachtteilen vorhanden gewesen. Unter ihnen befinden sich zur Zeit schon zwölf Generale, darunter drei Kommandeure von Fallschirmjäger-Regimentern. Vier von ihnen tragen das Ritterkreuz, zwei das Eichenlaub. Es ist also eine in der Praxis schon bewährte soldatische Auslese, die durch den neuen Führer-Erlaß über den Offiziernachwuchs auf die breiteste Basis gestellt wird.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberstleutnant Kurt Gehrke, Bataillonskommandeur im Grenadier-Regiment „Großdeutschland"

Oberleutnant d. R. Alfred Reuter, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment

Feldwebel Franz Juschkat, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Oberstleutnant Kurt Gehrke, am 13. Januar 1903 als Sohn des Ingenieurs Max Gehrke in Altona geboren, verhinderte während der schweren Abwehrkämpfe südöstlich Toropez Anfang Dezember einen drohenden feindlichen Durchbruch dadurch, daß er rasch entschlossen mit seinem Bataillon eine Höhenstellung besetzte. Seinem tapferen Vorbild und seiner kühnen Führung ist es zu danken, daß alle Angriffe der Bolschewisten — teilweise in Gegenstößen — erfolgreich abgewehrt werden konnten.

Oberleutnant d. R. Alfred Reuter, am 10. Juli 1913 als Sohn des Studienrats Dipl.-Ing. Johannes Reuter in Tondern (Nord-Schleswig) geboren, zeichnete sich als Führer einer Grenadier-Kompanie in den Abwehrkämpfen südlich des Ilmensees hervorragend aus. Als der Feind mit starken Kräften in die deutschen Stellungen eingedrungen war und sich mit einer hinter der deutschen Front eingeschlossenen Sowjetgruppe zu vereinigen drohte, schloß Oberleutnant d. R. Reuter in erbittertem Ringen die Lücke in der Hauptkampflinie und hielt die gewonnenen Stellungen trotz Verwundung erfolgreich gegen alle Angriffe.

Feldwebel Fritz Juschkat, am 13. Februar 1917 in Groß-Warkau (Kreis Insterburg) geboren, zeichnete sich als Zugführer in der Stabskompanie des Insterburger Grenadier-Regiments bei Abwehr der feindlichen Angriffe südlich des Ladogasees besonders aus und warf an der Spitze seines Zuges den im Nachbarabschnitt in Bataillonsstärke eingedrungenen Feind in schwungvollem, aus eigenem Entschluß geführten Gegenangriff wieder zurück.

Bewährter Sturzkampfflieger

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberfeldwebel Paul Langkopf, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader

Oberfeldwebel Paul Langkopf, am 7. Juli 1915 in Sarstedt geboren, hat in den Feldzügen gegen Polen, Frankreich, Jugoslawien, Kreta und gegen die Sowjetunion teilgenommen. Er ist ein Sturzkampfflieger, der in 550 Feindflügen große Kühnheit und hohes fliegerisches Können bewiesen hat. Seinen Erfolgen kam vielfach kampfentscheidende Bedeutung zu.

Die Februarkämpfe an der Ostfront

Schwerer Aderlaß für die Bolschewisten an Menschen und Material — Luftwaffe unterstützt die Angriffs- und Abwehrkämpfe

Die Februar-Kämpfe an der Ostfront bedeuteten für die Bolschewisten einen schweren Aderlaß. Außer den gemeldeten 1 060 Panzern verlor der Feind Tausende von schweren Waffen aller Art und Zehntausende von Menschen. Zuverlässige Schätzungen und Zählungen über die blutigen Verluste der Bolschewisten liegen nur aus Teilabschnitten vor, doch lassen diese Zahlen Rückschlüsse auf die anderen Frontgebiete zu. Südöstlich des Ladogasees kostete den Feind sein vergebliches Anstürmen im Februar etwa 50 000 Mann. Im Kampfgebiet von Orel wurden 30 000 und allein am Nordrand des Kuban-Brückenkopfes im Gefechtsstreifen eines deutschen Armeekorps 9 710 gefallene Bolschewisten gezählt. Die Vernichtung des VII. sowjetischen Kavalleriekorps im Donezgebiet und die Zertrümmerung der sowjetischen Panzerarmee Popoff zwischen Donez und Dnjepr sowie die vergeblichen Massenangriffe des Feindes am Mius, am Wolchow und im Ilmenseegebiet rissen ebenfalls gewaltige Lücken in die Mannschaftsbestände der Sowjets. Hunderttausende gefallener und verwundeter Bolschewisten liegen an den Schwerpunkten der Winterschlacht im Kampfgelände, ohne daß der Feind die gesuchte Entscheidung herbeizuführen vermochte.

Am 28. Februar griffen die Sowjets den Kuban-Brückenkopf von Süden und Norden her an. Bei Noworossijsk unterstützten sie die Vorstöße ihrer Infanterie durch starkes Artilleriefeuer, doch blieben die den ganzen Tag über anstürmenden Bolschewisten ohne Erfolg. Der Versuch eines feindlichen, mit Panzern hochbeladenen Schiffes, den Landungstruppen Verstärkungen zu bringen, mißlang. Von unserer Artillerie zerschossen, versank es in den Fluten des Schwarzen Meeres und vergrößerte damit den Schiffsfriedhof von Noworossijsk, auf dem bereits sieben von unseren Marineeinheiten und zwei von der Luftwaffe versenkte Schiffe neben Dutzenden von der Artillerie zerschossenen Landungsbooten liegen. Im Norden des Brückenkopfes setzte der Feind mit drei Schützen-Brigaden seine Angriffs- und Umfassungsversuche fort. Im Gegenstoß schneller Verbände brachen sie ebenfalls blutig zusammen.

Während an der Mius-Stellung der lang erwartete feindliche Angriff im Feuer unserer Truppen scheiterte, vernichteten Jagdkommandos hinter der Front die letzten abgesplitterten Reste des VII. sowjetischen Garde-Kavallerie-Korps. Dabei fiel der Stellvertreter des gefangenen Kommandierenden Generals Borissow, der sowjetische Generalmajor Dudko, der sich mit sechs Begleitern durchzuschlagen versuchte. In diesen Kämpfen um die letzten Schlupfwinkel der Versprengten in Schachtanlagen und Balkas erbeuteten unsere Kampftrupps noch 12 Geschütze, 17 Granatwerfer, sieben Panzerabwehrkanonen, 292 Fahrzeuge sowie zahlreiches Gerät und machten an die 600 Bolschewisten nieder.

Im Raum von Isjum unterstützten Stukas, Schlachtflugzeuge und Zerstörerverbände das Zerschlagen des feindlichen Widerstandes durch unsere weiter vordringenden Divisionen. Außer den 23 von Heerestruppen abgeschossenen Sowjetpanzern setzte die Luftwaffe durch Volltreffer elf weitere außer Gefecht und vernichtete überdies acht Geschütze, mehrere Panzer- und Fliegerabwehrkanonen sowie über 160 Flugzeuge. Thüringische Truppen zerstörten oder erbeuteten in diesen Kämpfen während der letzten vier Tage durch Aufbrechen feindlicher Umfassungsflügel und Einschließung starker sowjetischer Panzerverbände insgesamt 82 Panzer und Panzerspähwagen, zehn Geschütze, 46 Pak, 30 Flak, 74 Maschinengewehre und [illegible] Kraftfahrzeuge.

Aehnlich schwer waren die Verluste des Feindes südwestlich Charkow. Hier schossen die deutschen Truppen erneut 16 Sowjetpanzer ab, kesselten bei Gegenstößen motorisierte feindliche Kräfte ein und drückten sie auf engstem Raum zusammen. Westlich und nordwestlich Kursk sowie im Abschnitt von Orel setzten unsere Grenadiere den fortgesetzt angreifenden Bolschewisten erbitterten Widerstand entgegen. Beim Scheitern eines viermal wiederholten, von Panzern unterstützten Angriffs verlor der Feind 500 bis 600 Tote und ebenso viele Gefallene blieben bei der Abwehr zweier sowjetischer Regimenter im Kampfgelände liegen. Deutsche und ungarische Kampf- und Sturzkampfflugzeuge entlasteten die hart ringenden Heerestruppen. Sie griffen den Nachschub des Feindes auf Bahnen und Straßen an und vernichteten über 100 Fahrzeuge, mehrere Panzer und viel rollendes Material. Durch Volltreffer wurden Stützpunkte dem Erdboden gleich gemacht und Materiallager in Brand gesetzt. Unsere Jäger sicherten den Luftraum und schossen über der Südfront 17 Sowjetflugzeuge ab. Fünf weitere wurden von der Luftwaffenflak zum Absturz gebracht.

Familienunterhalt und Kriegsbesoldung

Es gibt immer noch Angehörige von Soldaten, denen Wesen und Unterschied von Familienunterhalt und Kriegsbesoldung nicht klar ist. Unbegründete Ansprüche und Doppelzahlungen sind die Folge. Der Grundgedanke des Familienunterhalts (F. U.) ist folgender: Der Soldat, der durch Einberufung zur Wehrmacht sein normales Arbeitseinkommen verliert, wird dadurch außerstand gesetzt, für den Unterhalt seiner Angehörigen zu sorgen. Der Wehrsold und die Frontzulage reichen dafür nicht aus und sind dazu auch nicht bestimmt, sondern sollen in erster Linie für seinen persönlichen Bedarf dienen. Für den laufenden Unterhalt der Familie sorgt der Staat dadurch, daß er dem Soldaten durch Zahlung des F. U. die Unterhaltsleistung abnimmt. Mit der Regelung des F. U. sind die zivilen Dienststellen betraut, im allgemeinen in Städten der Bürgermeister, in Landkreisen der Landrat. Die Wehrmacht ist damit in keinem Falle befaßt. Anträge auf Leistung des F. U. sind von den einberufenen Soldaten oder dem F. U.-Berechtigten also stets an die zivile Dienststelle, nicht an die Wehrmacht zu richten.

Während zu Beginn des Krieges alle Soldaten, deren ziviles Einkommen mit der Einberufung aufhörte, für den Unterhalt der von ihnen ernährten Angehörigen auf den F. U. angewiesen waren, wurde 1940 die Kriegsbesoldung eingeführt. Der Sinn der Kriegsbesoldung ist der, die Soldaten, die in Dienstgraden von Gehaltsempfängern stehen, also vom Obergefreiten an aufwärts, auf jeden Fall nicht schlechter zu stellen als Berufssoldaten gleichen Dienstgrades. Es wurde daher bestimmt, daß diese Soldaten bei ihrem Truppenteil einen Antrag auf Kriegsbesoldung stellen können, die ihnen dann in Höhe des Gehalts des Berufssoldaten gleichen Dienstgrades und Familienstandes von den zuständigen Gebührnisstellen der Wehrmacht gezahlt wird. Selbstverständlich ist aber, daß der Kriegsbesoldungsempfänger für sich und seine Familie mit der Gehaltszahlung aus der Betreuung mit Familienunterhalt ausscheidet, andernfalls würde er unberechtigt doppeltes Einkommen haben. Der Soldat selbst muß also dafür sorgen, daß die für den Unterhalt der Angehörigen erforderlichen Zahlungen diesen zukommen. Erhielten z. B. seine Eltern vorher F. U. weil er nachgewiesen hat, daß er vor seiner Einberufung überwiegend Ernährer war, muß er seiner Unterhaltspflicht den Eltern gegenüber jetzt aus seiner Kriegsbesoldung nachkommen. Die teilweise verbreitete Ansicht, Unterhaltsbedürftige dürften nicht von der Kriegsbesoldung leben, sie müßten sie vielmehr für den Einberufenen bis nach Kriegsende sparen, ist irrig.

Wo also Kriegsbesoldung von einer Gebührnisstelle der Wehrmacht bezogen wird, gibt es keinen Familienunterhalt und zwar weder für Ehefrauen, eheliche oder uneheliche Kinder, Eltern, Großeltern oder sonstige Angehörige. Familienunterhalt kann also nicht gezahlt werden, wenn jemand Berufssoldat wird und er damit von der Wehrmacht das ihm für seinen Dienstgrad zustehende Gehalt erhält.

Der Familienunterhaltsempfänger, der von der Zahlung von Kriegsbesoldung Kenntnis erhält, hat diese sofort der F. U. zahlenden Stelle mitzuteilen. Andernfalls macht er sich strafbar und hat überdies die zuviel gezahlten Beträge zurückzuzahlen.

Kurze Meldungen

Englands unaufhaltsamer Niedergang

DNB Stockholm, 1. März. Die englische Wirtschaftszeitschrift „Statist" beschäftigt sich mit dem wachsenden Eindringen der USA. in die indische Wirtschaft, wodurch England in Gefahr komme, in den Hintergrund gedrängt zu werden. Der Krieg habe den USA., so schreibt das Blatt, eine starke Stellung auf dem indischen Markt verschafft und es sei nicht anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten nach dem Kriege auf den Ausbau dieser Stellung verzichten würden. Zwar sei es möglich, daß das amerikanische Interesse an indischen Lieferungen, wie es jetzt bestehe, wieder zurückgehe. Was jedoch die amerikanische Ausfuhr nach Indien angehe, so dürfe man sich keinerlei ähnlichen Hoffnungen hingeben. Gerade Dinge, die in der indischen Wirtschaft eine wachsende Rolle spielten wie Maschinen, Chemikalien usw. seien die typischen Erzeugnisse der amerikanischen Exportindustrie. Dazu komme die größere Beweglichkeit und Rührigkeit der amerikanischen Kaufleute. „Schon heute sind die amerikanischen und nicht die britischen Geschäftsleute das dynamische Element auf dem indischen Markt", schließt das Blatt seine besorgten Ausführungen.

Staatspräsident Ryti bei seinem neuen Amtsantritt

DNB. Helsinki, 1. März. In feierlicher Sitzung des finnischen Reichstages erfolgte Montagvormittag der Amtsantritt des wiedergewählten Staatspräsidenten Ryti. Nach der Vereidigung auf die Verfassung richtete der Reichstagspräsident Hakkila an den Staatspräsidenten eine kurze Ansprache, in der er u. a. erklärte, daß das finnische Volk in Ryti einen Staatsmann kennengelernt habe, der immer bis zum letzten seiner Pflicht nachgekommen sei, und der auch ebenso von anderen genaue Pflichterfüllung fordere. Staatspräsident Ryti habe ein geschlossenes Volk hinter sich, dessen Weg klar und sauber sei. Die Unterstützung des Volkes erleichtere ihm seine Aufgaben. Sodann stellte der Reichstagspräsident noch fest, daß zum ersten Mal in der finnischen Selbständigkeitsgeschichte ein Präsident zweimal hintereinander gewählt worden sei. Er beglückwünschte den Präsidenten zur neuen Amtsperiode.

Jüdische Devisenschmugglerbande in Bulgarien unschädlich gemacht

DNB Sofia, 1. März Die Sofioter Polizei verhaftete eine Gruppe von Juden, die mit Devisen einen lebhaften Schmuggelhandel trieben. Bei einigen von ihnen wurden noch Summen und Schmuckstücke gefunden, die bei der bulgarischen Nationalbank nicht deklariert waren. Weitere Untersuchungen ergaben, daß diese Gruppe über ein ausgesprochenes Schiebernetz verfügte, bei dem auch der gegenseitige Betrug nicht fehlte. Alle vorgefundenen Wertpapiere und Gelder wurden beschlagnahmt. Die Verhafteten wurden dem Gericht übergeben.

Arbeitseinsatz auf dem Lande

Es ist ein Irrtum, wenn man der Meinung ist, daß die Landarbeit eine Saisonarbeit sei. Wohl häufen sich gewisse landwirtschaftliche Arbeiten zu bestimmten Jahreszeiten, z. B. im Frühjahr oder im Herbst, doch sind diese Arbeitsspitzen niemals im Sinne einer Saisonarbeit zu werten. Sie sind naturbedingte Erscheinungen, wie sie nun einmal in Anpassung der Landarbeiter an den Vegetationsrhythmus des Jahres unausbleiblich sind.

Auch von einer sogenannten „Winterruhe" in der Landarbeit während der Wintermonate kann man keinesfalls sprechen, denn vor allem intensive Milch- und Viehwirtschaft erfordern auch in dieser Jahreszeit angestrengteste Arbeit. Dazu kommt, daß jetzt die zahlreichen Kleinarbeiten in der vielseitigen Maschinen- und Gerätepflege, bei der Ausführung von Reparaturen an Wirtschaftsgebäuden aller Art, fällig sind, weil sie zu anderer Jahreszeit, wo die Feldarbeit im Vordergrund stand, nicht erledigt werden konnten. So müssen genügend Arbeitskräfte einsatzbereit bleiben, andernfalls die landwirtschaftlichen Betriebe im Ablauf ihrer notwendigsten täglichen Arbeitsleistungen sehr schnell zum Schaden unserer Ernährungswirtschaft ins Stocken, zumindestens aber ins Absinken ihrer Leistungen kommen werden.

In der Landwirtschaft sind heute nur noch die notwendigsten Arbeitskräfte vorhanden. Auch hier hat die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte durch Einziehungen zur Wehrmacht nicht nur bei den Land- und Facharbeitern, sondern auch unter den landwirtschaftlichen Betriebsführern erheblich abgenommen. Man hat diesem Mangel durch Zurverfügungstellung von Kriegsgefangenen, Ostarbeitern usw. für die Landarbeit gesteuert. Durch die Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Hermann Göring, vom 7. März 1942, ist weiterhin die Möglichkeit geschaffen worden, auch zusätzlich hierzu noch Arbeitskraftreserven in Stadt und Land zum Einsatz in der Landarbeit zur Verfügung zu stellen. Diese Bestimmungen der Göring-Verordnung sind nach wie vor für die Heranziehung zur Landarbeit maßgebend. Es dürfte jedoch jedem Volksgenossen klar sein, daß die fehlenden Arbeitskräfte in der Landwirtschaft auf jeden Fall ersetzt werden müssen, denn die Aufgaben der Erzeugungsschlacht in der Landwirtschaft müssen erfüllt werden. Wir stehen nun einmal im totalen Krieg, in dem die Sicherung unserer Ernährung ganz besonders kriegswichtig ist.

Schon jetzt kann gesagt werden, daß die Göring-Verordnung in diesem Jahre im ganzen Reich lückenlos zur Anwendung kommen wird. Arbeitsfreiwillige aus dem Vorjahre werden auch in diesem Jahre durch das Arbeitsamt zum Einsatz auf dem Lande kommen und rechtzeitig vorher benachrichtigt werden. Die Arbeitsämter können auf Grund dieser Verordnung in den Landstädten und auf dem Lande alle Personen, die unter Berücksichtigung ihres Alters, des Familienstandes sowie Gesundheitszustandes und Pflichtenkreises für landwirtschaftliche Arbeit in Frage kommen, auf begrenzte Zeit für Landarbeit verpflichten. Dabei kann auf Personen, die schon einmal in der Landwirtschaft tätig waren, naturgemäß nicht verzichtet werden. Der Einsatz dieser Arbeitskräfte erfolgt auf Weisung des zuständigen Ortsbauernführers, dem sich die Verpflichteten zur Verfügung zu halten haben.

Bewußt erfolgt dieser zusätzliche Einsatz der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, um Arbeitsspitzen zu brechen. Dadurch soll auch die Bäuerin, deren Mann eingezogen ist und die jetzt noch an seiner Stelle die Betriebsführung übernommen hat, entlastet werden. Daher ist es eine Ehrenpflicht der Frauen von Land- und Facharbeitern, ländlichen Gewerbetreibenden usw., die früher selbst in der Landwirtschaft gearbeitet haben, auch dann der Bäuerin zu helfen und nicht der Landarbeit fernzubleiben, wenn sie z. Zt. durch Familienunterstützung infolge des ebenfalls eingezogenen Mannes keine Sorgen um den Lebensunterhalt haben. Alle Landarbeitsstätigen, die noch nicht anderweitig kriegswichtig eingesetzt sind, werden im Frühjahr ihre Arbeitskräfte der Landwirtschaft zur Verfügung stellen. Diese Gewißheit muß sich im ganzen Volk Bahn brechen. Sie ist mit eine Vorbedingung unseres Sieges, und es wird nicht geduldet werden, daß sich irgend jemand, und sei es auch nur aus Unkenntnis, sich diesen Anforderungen aus Gründen privater Bequemlichkeit entzieht.

Ulrich Arnd.

Todesstrafe und Vermögenseinziehung gegen Tauschhändler

DNB. Stuttgart, 27. Febr. Der Textilwarengroßhändler Christian Esterle aus Stuttgart benützte sein aus einem Geschäftskauf im Jahre 1939 stammendes umfangreiches Warenlager von Textilien und Gemischtwaren dazu, um sich von seiner Kundschaft, die vornehmlich aus Kleinhändlern in ländlichen Orten bestand, fortlaufend mit Lebensmitteln aller Art versorgen zu lassen. Einen Teil davon gab er wieder an seine Lieferanten ab, um von ihnen bevorzugt beliefert zu werden. Bei dem Kriegsschieber, der als Verteiler die kriegsbedingte Warenverknappung zu eigensüchtigen Zwecken ausgenutzt und geglaubt hatte, auf Kosten der Allgemeinheit im Kriege ein Schlemmerleben führen zu können, wurde ein umfangreiches Lager von zum Tauschhandel bereitgestellten Waren und von eingetauschten Lebensmitteln aufgefunden. Ueberdies ließ er sich in seinem Betriebe arge Preisverstöße zuschulden kommen.

Das Sondergericht in Stuttgart verurteilte ihn wegen Kriegswirtschaftsvergehens zum Tode und zur Strafe der Vermögenseinziehung. Unter dem eingezogenen Vermögen befinden sich auch zwei Häuser, das gesamte Warenlager und ein Geldbetrag von 15 000 RM.

Die Todesstrafe wurde bereits vollstreckt.

Stoß in den Rücken des Feindes

Ei[ne] Division der Waffen-SS vor. — Aus Abwehr zum Angriff

Von Kriegsberichter Alfons Brüggemann

DNB. . . ., 28. Febr. (SS-PK.) Damit hatten die Bolschewisten nicht gerechnet, daß mitten in ihren erfolgreichen Winteroperationen ein Gegenstoß deutscher Soldaten ihre Pläne — zum mindesten an der augenblicklich wichtigsten Stelle der Ostfront — zu nichte machen würde. Noch bevor die Schlammzeit begann, die jede größere operative Bewegung erstickte, wurde dieser Stoß geführt und damit die Bedrohung von einer Stadt größter militärischer und wirtschaftlicher Bedeutung genommen. Als die SS-Männer antraten, wußten sie, daß ihnen ein zehnfach stärkerer Feind gegenüberstand, daß sie gewaltige Anstrengungen zu überwinden hatten, daß Schlaf und Essen Nebensachen wurden und keine andere Zeitrechnung mehr galt als die Zahl der Gefechte, die Tag und Nacht geführt werden mußten. Aber gerade dieses Wissen machte die Soldaten stärker, ließ ihre Gesichter strahlen. War doch nun endlich diese verfluchte Zeit der Abwehr, des Ausweichens und Hinhaltens vorüber. Jetzt zeigte es sich wieder, was Männer vermögen, die nur ein Ziel kennen: Vorwärts und durch! Nur immer das Tagesziel im Auge; ohne Rücksicht darauf, was rechts und links geschieht.

Es war eine waffenstarrende Schlange, die sich in Bewegung setzte, als der erste Stoß über hundert Kilometer nach Süden geführt wurde. Mitten durch die sowjetischen Regimenter, die an dieser Stelle schon weiter nach Westen vorgedrungen waren. Der Zweck dieses Unternehmens war, eine Lücke in der deutschen Abwehrfront zu schließen und eine Verbindung mit dem rechten Nachbarn zu schaffen.

In harten Einzelgefechten wurden am ersten Tage zäh verteidigte Ortschaften genommen, von der Artillerie oder den Panzern sturmreif geschossen und dann von den Grenadieren besetzt. Nirgends gab es einen längeren Aufenthalt, als zur Vernichtung des Feindes nötig war. An den Kompanien vorbei, die noch mit der Säuberung eines Ortes beschäftigt waren, stießen andere gegen Höhenstellungen und befestigte Dörfer weiter vor. An der Straße und auf den Feldern häuften sich die Leichen der gefallenen Bolschewisten. Ein Bild der Vernichtung, wie es nur der Krieg im Osten hervorgebracht hat. Als sich der Abend niedersenkte, da war die Hälfte des Weges zurückgelegt. Aber die Ueberraschung der Sowjets mußte ausgenutzt werden. Und so trat nach kurzer Pause eine Kampfgruppe desselben Regiments an. Durch die Nacht rasselten die Ketten der Panzer, klirrten die Waffen der Grenadiere auf den LKW. Sie fuhren vorbei an feindlichen Doppelposten, die wohl die düstere Kolonne für eine eigene hielten, und sie durchfuhren erst jedes Dorf unter Zurücklassung einer Kompanie, um erst dann, von beiden Seiten angreifend, den Feind restlos zu vernichten. Häuser gingen in Flammen auf und hüllten die Gegend in Qualm und düsteres Rot. Angstirre Pferde jagten umher und vergrößerten das wilde Durcheinander, in dem der Feind erbarmungslos unterging. Spät in der Nacht stieß noch ein anderes Regiment an der Kampfgruppe vorbei und ehe noch der Tag anbrach, war das Tagesziel von fast 100 Km. erreicht und die Verbindung mit der weiter im Süden kämpfenden Armee hergestellt.

Auf den Schützenpanzerwagen und den LKW. in den grauen Morgenstunden die weißvermummten Gestalten der Grenadiere. Das Gewehr im Arm, die Handgranaten im Koppel, so schliefen sie trotz des einschneidenden Windes, der durch Mark und Bein ging. Auch diese Ruhe war nur kurz. Der Durchbruch nach Süden mußte zu einem Stoß nach Osten ausgenutzt werden. Mitten hinein in die feindlichen Stellungen und Stützpunkte. Wieder war die Rollbahn das Kampffeld und die Ueberraschung der beste Verbündete. Was sich in den Weg stellte, wurde getroffen. Feindliche Panzer, die immer wieder gegen die Rollbahn vorbrachen, wurden zusammengeschossen und große Mengen starker panzerbrechender Abwehrwaffen vernichtet. Wo größere Widerstände auftraten, griff die Luftwaffe in die Erdkämpfe ein und schlug mit Bomben und Bordwaffen erbarmungslos zu.

Auch dieses Tagesziel wurde erreicht. 45 Kilometer kämpfte sich die SS-Division in den Feind hinein. Mit ganz geringen Verlusten wurde es geschafft, während der Feind große Massen von Menschen und Material lassen mußte. Noch ist dieser deutsche Angriff nicht zu seinem Abschluß gelangt und schon rennen wieder die Bolschewisten an, unterstützt von starken Panzerkräften, um die alten Positionen wiederzuerlangen. Aber das Blatt hat sich nun gewendet und auf die Erfolge von heute und morgen wird sich der entscheidende Kampf ausbauen, der nach diesem Winter folgt.

Als wir auf der eben erst genommenen Rollbahn zurückfuhren, lagen an der Straße zwei deutsche Soldatengräber aus den Kämpfen vor 1½ Jahren. Boschewistischer Haß hatte die Hügel niedergetrampelt und die Kreuze zerbrochen. Neben den entweihten Gräbern aber lagen zwei zusammengeschossene sowjetische Panzer; der eine brennend, der andere in tausend Fetzen zerborsten. Ein besseres Denkmal konnte den beiden unbekannten Kameraden nicht gesetzt werden.

Das sind ja Sowjets!

Aufregende Sekunden badischer und württembergischer Jäger zwischen Nacht und Tag

(Fr. O.) NSG. Rätsch! — Rätsch! — Rätsch! — Wir heben die Köpfe. — Das war wieder einmal gut gegangen; die feindlichen Granatwerfer schossen zu kurz. Gott sei Dank sind meine zwei Bunker fertig, denn in diesem verfluchten Sumpf am Ilmensee gibt es nirgends Deckung. Seit Tagen halten wir eine bolschewistische Kräftegruppe eingeschlossen und immer wieder versucht der Gegner, zwischen den einzelnen Stützpunkten durchzubrechen — hat jedoch nicht mit der Tapferkeit und Zähigkeit unserer Jäger gerechnet! —

Langsam beginnt es zu dämmern; mich befällt eine bleierne Müdigkeit, und ich freue mich auf die Nacht, die mir ein paar Stunden Schlaf schenken wird. Schnell teile ich meine Nachtposten ein, weise ihnen die Plätze an und lege mich mit wohligem Gefühl in mein eben erbautes Heim. Die Gedanken kreisen zurück in die Heimat, zu den Lieben — dann weiß ich nichts mehr, denn ein traumloser Schlaf hält mich umfangen.

Doch die Herrlichkeit ist nur kurz; an einem Ruf erwache ich. „Was ist los?". Vor dem Bunker steht der Kompaniemelder — ich muß mich sofort beim Chef melden. Aus ist die Ruhe, die Pflicht ruft. Durch den knietiefen Sumpf arbeite ich mich hinüber zum Gefechtsstand und erhalte dort meinen Auftrag. Er ist klar, und ich weiß, daß er sehr wichtig ist, daß ich ihn unter allen Umständen ausführen muß. Ich soll mit meiner Gruppe zum benachbarten Stützpunkt durchstoßen und dort Essen- und Munitionsträger abholen. Sie warten bereits.

Es ist inzwischen stockfinster geworden. Gleichmäßig rieselt der Regen vom schwarzen Himmel. Ab und zu stört der Mond diese Finsternis, wenn er zwischen Wolkenfetzen durchschaut und das Sumpfgelände geisterhaft beleuchtet.

„Los!" Ich stapfe durch den Sumpf meiner Gruppe voraus, die Telefonleitung ist mein Wegweiser. Bald ist kein trockener Faden mehr am Leib. Manchmal reicht uns der Sumpf bis an die Hüfte, doch weiter!

Die Stille wird nur vom Plätschern des Wassers unterbrochen, doch halt — das war doch eben ein fremdes Geräusch! Wie auf Kommando [illegible]en meine Grenadiere still — jeder hält seine Waffe schußbereit und lauscht angespannt nach vorne. Ja, da spricht jemand — ein zweiter antwortet. Sollten wir bereits bei den Kameraden der 6. sein? — Nein, das ist nicht deutsch. — Rechts vor uns Feind! Ein langes Ueberlegen gibt es nicht, wir müssen durchkommen, noch sind wir unbemerkt geblieben.

„Weiter!" So leise es geht, arbeiten wir uns durch das dschungelartige Gestrüpp. Die Spannung wächst — es muß etwas geschehen, ich fühle es und erschrecke deshalb nicht, als uns plötzlich von rechts Maschinengewehrfeuer entgegenschlägt; wahllos, aber doch gefährlich pfeifen um uns die Geschosse, surren die Querschläger. Wir müssen Deckung nehmen; schießen nun auch, obwohl wir den Feind nur ahnen können.

Mein Entschluß ist gefaßt, wir müssen weiter, uns links am Gegner vorbeiarbeiten. Sprungweise gehen wir auf dem schmalen Sumpfpfad vorwärts, werfen uns hin, daß das Wasser nach allen Seiten spritzt. Doch das wird mir fast gar nicht bewußt — ich denke nur an meinen Auftrag und weiß, daß es um das Wohl der Kameraden geht. Eine Leuchtkugel zischt hoch und verbreitet ihr Licht über die höllische Gegend. Vor mir ein Posten, Gott sei Dank, wir sind da; es ist die erste Sicherung der 6. Kompanie. —

Fröstelnd stehen wir am Kompaniebunker und warten auf den Befehl zum Rückmarsch. Bei einem Becher heißen Tees und einer duftenden Zigarette kehrt die Ruhe wieder bei mir ein: „Nun soll auch die andere Hälfte des Auftrags klappen!" Die Träger stehen bereit, es geht zurück.

Dieses Mal hole ich etwas aus. Mühsam geht es vorwärts mit den schweren Eisenkanistern, den vollen Munitionskästen und den Verpflegungskisten. Jeder Schritt ist eine Anstrengung in diesem Morast, die Stiefel sind voll Wasser und schwer. Fast unbehelligt geht dieser Weg vonstatten — wenn man von ein paar Granatwerfereinschlägen und ungezielten Maschinengewehrgarben absieht.

Dann kann ich meinem Kompaniechef Meldung machen: „Verpflegung und Munition zur Stelle!" Mit Windeseile geht diese Nachricht durch die Stellungen der Jägerkompanie. Von allen Seiten kommen Kameraden herbei mit Kochgeschirren und Feldflaschen — zufrieden und dankbar. Bei mir meldet sich wieder der Schlaf, und nach einem gehörigen Schlag Linseneintopf wickle ich mich fröstelnd und naß in meine Decke und schlafe todmüde ein. —

Wieder werde ich unsanft herausgerissen und höre meinen Namen rufen. Im ersten Frühlicht erkenne ich den Melder und weiß sofort, daß ein neuer Auftrag auf mich wartet. Der Kompaniechef erklärt mir kurz die Lage. Der Feind ist noch im Laufe der Nacht zwischen uns und der 6. Kompanie durchgebrochen, die Verbindung ist abgerissen und nur noch durch Funk möglich. Ich bekomme den Auftrag, mit einem Spähtrupp festzustellen, wo der Feind steckt und wie stark er ist. —

Wir machen uns fertig, ruhig und sorgfältig werden die Waffen geprüft und geladen — es kann losgehen! Das Dämmerlicht eines trüben Morgens begleitet uns hinaus ins Niemandsland. Alle Sinne sind angespannt, die Waffen zu jeder Sekunde schußbereit. Eine eigentümliche Ruhe herrscht — schon haben wir zwei Drittel des Weges unbehelligt zurückgelegt.

Da — 20 Meter vor mir teilt sich ein Busch, ein deutscher Stahlhelm ist zu sehen. Sollten wir schon durch sein? Ist der Gegner zurückgeschlagen? — Es muß schon so sein, da steht ja ein deutscher Soldat und jetzt im Augenblick hat er mich angerufen. Ich gebe ihm das Kennwort — doch verdammt! — der Mann mit dem deutschen Stahlhelm hebt blitzschnell die Waffe, ich sehe noch, daß es eine Maschinenpistole ist, legt an und schießt, was herausgeht, haarscharf an meinem linken Ohr vorbei. Schon spritzt auch meine Maschinenpistole ihr Wort — schießt die ganze Gruppe. Der Gegner ist uns überlegen.

Blitzschnell überlege ich: Ein Durchkommen mit fünf Mann ist unmöglich, liegen bleiben ist sinnlos: also zurück zur Kompanie und Meldung gemacht.

Wir lösen uns vom Feind — ein Mann ist verwundet und muß getragen werden — und bald darauf stehe ich vor meinem Chef und melde meine Wahrnehmungen. Ruhig überlegt der Oberleutnant, dann gibt er seine Befehle: Wir greifen an, der Feind muß dort weichen und wir alle wissen, er wird weichen vor unseren Jägern.

Unser Chef voran, wie immer beispielgebend und mitreißend, greifen wir an und kämpfen den Weg frei, schließen den Gegner wieder ein. Tage später war er gefangen und vernichtet, hatten die württembergischen und badischen Jäger neuen Ruhm an ihre Fahnen geheftet (x).

Objg. Alfred Hauser

Es gibt jetzt nur eine Auffassung von der Arbeit:

daß wir da schaffen, wo es der Krieg fordert und daß wir das schaffen, was Deutschland zu Kampf und Sieg braucht. Nur so hat unsere Arbeit einen höheren Sinn, nur so wird sie für die Nation wirklich produktiv.

Wichtig ist jetzt nicht, was wir gelernt haben und was wir bislang zu tun gewohnt waren. Wichtig ist allein, was die Kraft des Reiches stärkt und uns den Sieg über unsere Feinde erringen läßt. Setzen wir daran unser ganzes Wollen und Können, dann wird mit dem Schwert auch der schaffende Arm Bürge und Träger des deutschen Sieges sein.

Das Gesetz der Männer

Kampf und Liebe in der Arktis / Roman v. B. Gerde

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

18 (Nachdruck verboten)

„Ich will auch einmal Frieden und Ruhe finden," sprach Dadmar zu Beardmoore weiter. „Und ich will kämpfen um Herrnried. Kämpfen bis zum Aeußersten. Und erst recht, wenn es gegen Hertha Ardagger geht. Neulich, beim Begräbnis ihres Vaters, da wurde ich weich. Als ich so neben ihr schritt. Ich dachte daran, wie ich am Grabe meines Vaters gestanden hatte, als junges, sechzehnjähriges Ding. Es ist nicht leicht, seinen Vater zu verlieren, es ist einer der schwersten Tage im Leben eines jeden Menschen. Ich wollte Hertha helfen, sie tat mir leid. Und ich wollte ihren Arm nehmen, ihre Hand drücken. Da zog sie ihre Hand zurück. Unmerklich nur, aber ich fühlte es mit jedem Nerv. Zwischen uns ist nichts gemeinsam, sagte mir ihre Bewegung. Und sie sah gerade aus, als ob ich gar nicht an ihrer Seite gegangen wäre. Ich hätte ebensogut zu Hause bleiben können, wenn es nicht wegen der Arbeiter gewesen wäre. Ich will heraus aus dem Leben, das ich bis jetzt geführt habe. Um jeden Preis. Und wenn es mit Hilfe eines Beardmoore geschehen müßte . . ."

„Dann verstehen wir uns also," sagte Beardmoore und stand auf.

Dagmar dachte, daß sie sich das Leben und seinen Inhalt aus den Händen anderer geben ließ. Nie würde sie ein eigenes Leben führen, nie, wenn sie nicht Herrnried errang.

„Ich werde meinen Weg gehen bis zuletzt," sagte sie. Ihr Haar war seinem Gesicht ganz nahe, er spürte den Duft ihres blühenden Körpers, und er fühlte die Hilflosigkeit und den Kampfeswillen, der aus ihren Worten klang.

Er empfand das Begehren, diese Hilflosigkeit auszunützen. Aber die Vernunft warnte ihn davor.

Ohne sie anzusehen, fühlte er, daß in ihren Augen wieder jene Glut stand, die er an ihr kannte, vor der er sich fürchtete. Diese Frau war zu allem fähig, dachte er. Zu allem — wenn sie ihn einmal ganz durchschaut haben würde.

Als er das Haus verließ, lag der grünschillernde Fjord zu seinen Füßen. Die schneebedeckten Arbeiterhäuser waren wie Kreidestückchen gegen das Dunkel der senkrechten Felswände geschoben. In ununterbrochener Reihenfolge schwebten die kleinen Kohlenwagen hinab zum Hafen. Aber draußen lag noch das dicke Packeis.

Noch nie war es um diese Jahreszeit so weit nach Süden gegangen.

Wann würden die ersten Schiffe kommen?

10. Kapitel.

In dem Sitzungszimmer der Station versammelten sich am nächsten Tage etwa 30 Männer.

Durch die Mitte des Zimmers lief ein schmaler, mit grünem Tuch überspannter Tisch, an dessen beiden Längsseiten man sitzen konnte. An der Wand hing eine Karte der St. Georgsgrube. Sie bezeichnete genau die Lage der einzelnen Plätze, die Schächte und Stollen. An der Stirnseite des Zimmers hing ein Bild des früheren Leiters des Kohlenbergwerkes. Zwischen den beiden Fenstern hatte man ein Bild Hermann Ardaggers angebracht, das mit einem schwarzen Flor behangen war.

Auf dem Tische lagen dicke Folianten und Bücher, Aktenmappen und Notizblöcke; verschiedene Steine, an deren Oberseite Bergkristalle und blitzende Blenden glänzten, dienten als Briefbeschwerer. Das halblaute Gespräch der Männer, die in einzelnen Gruppen herumstanden, verstummte, als Doktor Björnson eintrat.

Der alte Arzt verbeugte sich gegen die Gruppe der Ingenieure, nickte freundlich zu den Obersteigern hinüber und schüttelte einigen der ihm zunächst stehenden Männern die Hand.

„Ich glaube, wir können beginnen, meine Herren," rief er dann laut zu den anderen Gruppen hinüber.

Für eine Zeit hörte man nichts als das Scharren der Stühle und der schweren Stiefel. Dann erhob sich Dr. Björnson, sah einige Augenblicke in der Runde ringsum.

„Ich habe den Vorsitz über die von Ihnen selbst einberufene Versammlung übernommen, weil ich der Aelteste bin, und weil ich den technischen Dingen als Arzt fern stehe," begann Dr. Björnson. „Sollte jemand nicht damit einverstanden sein, so bitte ich, die Hand zu erheben."

Keine Hand erhob sich.

Doktor Björnson blickte gewissenhaft nach allen Seiten des langen Sitzungstisches. Dann fuhr er fort:

„Der Anlaß zu dieser Versammlung ist ein trauriger. Der Leiter unserer Siedlung und des Bergwerkes Hermann Ardagger weilt nicht mehr unter uns. Wir stehen noch nicht in Funkverbindung mit der Zentrale unserer Gesellschaft, wir sind von aller Welt abgeschnitten und völlig auf uns allein gestellt. Was das heißt, brauche ich keinem von uns zu sagen. Viele von uns sind glücklich in dieser Einsamkeit . . ."

Bei diesen Worten erklang ein Räuspern und Raunen um den Tisch herum.

„Björnson ist glücklich," tuschelte der schwedische Ingenieur Vigeland seinem Nachbar ins Ohr. „Freilich, weil ihn seine Frau betrogen hat und er mit dem Leben abgeschlossen hat! Zehn Jahre sitzt Björnson hier, ohne auf Urlaub zu fahren!"

„Ich sehe, daß ich mit meinen Worten nicht ungeteilten Beifall finde," sagte Björnson mit einem rügenden Blick nach dem unteren Teile des Tisches, an dem die jüngeren Männer saßen. „Viele von euch sehnen sich vielleicht nach dem brausenden, pulsierenden Leben in der Heimat, mag sie in Europa, in Amerika oder sonstwo zwischen den Ozeanen liegen. Allen von uns ist aber klar: Wir sind hier, um die Kohle unter dem Eise dieser Polarinsel zu fördern. Die Arbeit des Ingenieurs und des Bergmannes ist hier schwerer, sein Leben härter, seine Seele einsamer als sonst irgendwo in der Welt. Ich vergleiche unsere Gemeinschaft mit der Besatzung eines Polarschiffes, das einen langen Polarwinter hindurch im Eise eingeschlossen ist. Eine solche Gemeinschaft kann nicht ohne die starke Hand eines Führers leben. Die alten Wikinger haben ihre Führer selbst gewählt, wenn nicht ihre alten Führer selbst den Nachfolger bestimmt hatten. Ingenieur Ardagger hat noch zu seinen Lebzeiten uns einen neuen Führer bestellt. Deshalb entfiel eine Wahl. Unzufriedene haben die Versammlung einberufen, um dazu Stellung nehmen zu können.

Es ist allen klar, daß nur der beste Mann unser Führer sein kann. Ingenieur Ardagger hat den Ingenieur Beardmoore als besten Mann bezeichnet. Wer damit nicht einverstanden ist, erhebe die Hand!"

Am unteren Ende des Tisches flogen einige Hände in die Höhe.

„Ingenieur Vigeland, wollen Sie sich zu dem Thema äußern?" bat Doktor Björnson.

Der junge schwedische Ingenieur erhob sich. Er strich sich mit der rechten Hand die flachsblonden Haare aus der Stirne und richtete seine Augen auf den alten Arzt.

„Sie sagen, daß Ingenieur Ardagger seinen Nachfolger bestimmt hat? Wir wissen dies nur aus den Worten des Ingenieurs Beardmoore selbst. Warum hat unser toter Chefingenieur nicht seinem Wunsche schriftlich Ausdruck gegeben?"

„Weil er nicht wußte, daß ihm ein Gesteinsblock auf den Kopf fallen würde," rief Beardmoore sarkastisch in das Gemurmel. „Wäre das Unglück nicht gekommen, hätte mich Ardagger auch offiziell an einem der folgenden Tage zu seinem Stellvertreter ernannt."

„Es steht fest, daß wir darüber nur das Wort des Ingenieur Beardmoore haben," beendete Doktor Björnson den Streit. „Die Frage ist also: Bezweifelt jemand die Worte Beardmoores oder nicht?"

„Es kommt nicht darauf an, ob die Worte Beardmoores wahr sind oder nicht," rief der Däne Tönnesen; es war der Ingenieur, den Herrnried damals vertreten hatte, als er erkrankt war. „Seitdem das Bergwerk besteht — und es ging schon mehrmals in verschiedene Hände über — haben Skandinavier oder Deutsche das Werk geleitet. Ich denke, daß wir es auch jetzt dabei belassen. Später können ja unsere Direktoren daheim immer noch einen anderen Führer bestellen."

„Es kommt uns nicht auf die Nationalität an, Kameraden," rief Pirelli und sprang erregt auf. Er merkte gar nicht, daß er von einer Sprache in die andere kam. „Es handelt sich, wie Doktor Björnson sagte, um den besten Mann. Ich halte Ingenieur Herrnried für den besten Mann. Wer mir recht gibt, hebe die Hand . . ."

Mehr als ein Dutzend Hände flogen in die Luft.

„Erst zur Debatte! Erst eine Debatte!" schrien einige Stimmen im wilden Durcheinander.

Nun erhob sich Kussanow. Er war unter den Ingenieuren der älteste.

„Darf ich einige Minuten Ihr Gehör in Anspruch nehmen?" bat er auf Französisch.

„Sie wissen, daß auf der Insel mehr als zwanzig Millionen Tonnen abbaufähiger Kohle vorhanden sind Teils an den Fjorden, teils in größerer Seehöhe. Die Arbeit ist schwer, kostspielig und voller Risiko. Mehrmals schon ging unsere Gesellschaft aus diesen Gründen in andere Hände über. Sie war in amerikanischem, in norwegischem, in russischem Besitz. Unsere jetzige Gesellschaft hat keine Kosten gescheut, um den Betrieb zu fördern. Unsere Karten erstrecken sich nur auf den Gebirgsaufbau und die Gletscherbildungen. Die von uns geförderte Kohle erreicht in den besseren Vorkommnissen mehr als 7000 Wärmeeinheiten besitzt geringen Aschengehalt, und der Schwefelgehalt ist, was besonders wertvoll ist, außerordentlich klein. Es ist bestimmt eine der größten Kulturtaten, daß Menschen es gewagt haben, unter dem ewigen Polareis nach Kohle zu graben.

Fortsetzung folgt

Aus Stadt und Land

Das stille Leuchten

Zur 6. Reichsstraßensammlung am 6. und 7. März

Haben wir nicht alle schon Tage erlebt, die seltsam verklärt waren durch einen lichten Schimmer der Freude, deren Ursache uns gar nicht einmal immer bewußt ist? Vielleicht haben wir einem Menschen ein gutes Wort gesagt und den stummen Dank seines Herzens gespürt oder mit schlichter Handreichung dem anderen beigestanden. Es gibt ungezählte Möglichkeiten der helfenden Bereitschaft, gerade in dieser Zeit, die von jedem einzelnen vermehrten Einsatz fordert, sei es im Beruf, sei es im Kreis der Häuslichkeit oder im Ehrendienst an Volk und Vaterland.

Den reichen Segen, der sich daraus ergibt, verspüren wir selbst in dankbarer Beglückung. Wir werden froh und frei in dem Bewußtsein, etwas Gutes getan zu haben, das die Schatten des Alltags bannt. Wenn aber dieses Geben zum Opfer wird, das nicht, wie mitunter zufällig gebracht wird, sondern in gläubigem Wissen, dann erfährt unser Tun seine höchste Krönung.

Und zu diesem Opfer bekennt sich unser Volk mit freudiger Hingabe mehr denn je zuvor, wenn das Kriegs-Winterhilfswerk zur helfenden Tat ruft. Es wird gerade in diesen Zeiten höchster Bewährung zum sichtbaren Ausdruck unserer inneren Geschlossenheit, unseres starken, unerschütterlichen Glaubens an Deutschlands Sendung und Zukunft. Dr. L. H.

Emmendingen, 2. März. (Ermittlung über Stalingrad-Kämpfer. Anfragen an das nächstliegende Wehrmeldeamt richten.) Unter Hinweis auf die in der Presse vom 11. Februar 1943 erschienene Notiz über Feststellung des Verbleibs der Stalingrad-Kämpfer wird weiter bekanntgegeben: Mit der Feststellung des Verbleibs aller der Soldaten, die im Kampfraum Stalingrad eingeschlossen waren und deren Schicksal noch ungeklärt ist, sind die Wehrkreiskommandos und die Wehrersatzdienststellen beauftragt. Deutsche Volksgenossen, die seit längerer Zeit ohne Nachricht von ihren an der Ostfront stehenden Angehörigen geblieben sind und die vermuten, daß der betreffende Soldat an den letzten Kämpfen um Stalingrad beteiligt gewesen sein könnte, werden gebeten, sich unter Angabe der Personalien des Vermißten und seiner letzten Feldpostnummer mit dem ihnen am nächsten liegenden Wehrmeldeamt (gegebenenfalls bei der örtlichen Polizeidienststelle zu erfragen) persönlich oder schriftlich in Verbindung zu setzen. Die Wehrmeldeämter können zunächst nur feststellen, ob die Einheit des Betreffenden in Stalingrad eingeschlossen war oder nicht. Sie veranlassen die Aufnahme der Ermittlungen durch die zuständige Dienststelle, welche die Angehörigen dann später über den Stand der Feststellungen und das abschließende Ergebnis schriftlich unterrichtet.

Emmendingen, 2. März. (Im Zeichen unvergänglicher Soldatentreue.) Das Jahr 1943 bringt vielen Kriegskameradschaften in Stadt und Land das schöne Jubiläum ihres 70jährigen Bestehens. Vor sieben Jahrzehnten, im Jahre 1873, fanden sich allenthalben die Teilnehmer der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 zusammen, um in kameradschaftlichem Zusammenschluß die soldatische Tradition der ihnen unvergeßlichen Kriegsjahre weiter zu pflegen. Wehrhaftigkeit und Kameradentreue standen auf der Fahne all derer, die sich im einstmaligen Kyffhäuserbunde, unserem nunmehrigen „NS.-Reichskriegerbunde", auf Gedeih und Verderb zusammengeschlossen hatten. Ein Rückblick über die Jahre des nationalen Niederganges ruft uns die Tatsache vor Augen, daß Bekennermut und hohe vaterländische und nationale Gesinnung in jenen Tagen dazu gehörten, in den Reihen unserer Krieger- und Militärvereine und in unseren Regimentsvereinigungen und Soldatenkameradschaften schlechthin mitzumarschieren. Aus der Treue aber, die die Kameraden der soldatischen Sache hielten, wurde eine segensreiche Bewährung, die sich in keiner größeren, als der heutigen Zeit in ihrem hellsten Lichte gezeigt hat. Auch die Kriegerkameradschaft Emmendingen wurde im Jahre 1873 gegründet.

Emmendingen, 2. März. Der Zweigverein Emmendingen des Schwarzwaldvereins hielt am vergangenen Samstagabend seine Jahreshauptversammlung ab. Mit Rücksicht auf die Kriegszeit und um dem „Kohlenklau" ein Schnippchen zu schlagen fand die Versammlung im Nebenzimmer des „Löwen" statt, wo die stattliche Zahl der erschienenen Mitglieder dann auch das letzte Plätzchen füllte. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzers ehrte die Versammlung ein durch Tod ausgeschiedenes Mitglied und gleichzeitig auch die Gefallenen dieses Krieges. Der folgende Tätigkeitsbericht gab ein klares Bild der vielseitigen für die Allgemeinheit in uneigennütziger Weise geleistete Arbeit durch Instandhaltung der Wanderwege und Anbringen von Wegezeichen. Leider mußte auch wieder Klage geführt werden über die vielen Beschädigungen, die mutwilligerweise an Ruhebänken und Wegweisern verübt werden. Der Mitgliederstand hat auch im vergangenen Jahr zugenommen. Ein Beweis dafür, daß es glücklicherweise noch Volksgenossen gibt, denen der geringe Jahresbeitrag von 4.50 RM nicht zuviel ist, um die der Allgemeinheit zu gute kommenden Arbeiten zu fördern. Der ebenfalls vom Vorsitzer für den im Felde stehenden Rechner nach Richtigbefund durch die Kassenprüfer erteilte Kassenbericht ergab ein günstiges Bild. Hierauf folgte die Ehrung langjähriger und verdienter Mitglieder Abzeichen und Diplom für 50jährige Mitgliedschaft erhielt Domänenrat i. R. Honegger in Mannheim. Für 40 Jahre konnte der Vorsitzer den Jubilaren W. Reichelt, K. Jundt, K. Diehr, K. Schmidheußler und Otto Schieck das goldene Abzeichen mit Urkunden persönlich überreichen. Dem Wunsche, daß alle Jubilare noch viele Jahre in bester Gesundheit dem Verein und damit der Wandersache treu bleiben können, gaben die Anwesenden in einem herzlichen Waldheil freudige Zustimmung. Zur statutenmäßig notwendigen Neuwahl wollte der Vorsitzer nun die Leitung der Versammlung an den 2. Vorsitzer abgeben, durch einstimmigen Zuruf wurde aber die bisherige Führung des Vereins verlangt. Herr Sillmann dankte für das dadurch erzeigte Vertrauen und erklärte sich bereit, während der Kriegsdauer noch weiter zu arbeiten. Wanderfreund Reichelt dankte im Namen der Jubilare für die Ehrung und fand herzliche Worte des Lobes für die Schwarzwaldvereinssache. Den zum Heeresdienst eingezogenen 35 Wanderkameraden wurden Kartengrüße gesandt. In seinen Schlußworten forderte der Vorsitzer zu festem Zusammenhalt in treuer Gefolgschaft zum Führer auf und brachte ein dankendes Sieg-Heil auf den Führer und sein tapferes Heer aus. — Am Sonntag wurde dann das Arbeits- und Wanderjahr mit einer Wanderung über Landeck–Ottoschwanden eröffnet.

Mundingen, 1. März. Im Kreise seiner Arbeitskameraden von der Ramiefabrik in Emmendingen nahm am Samstagabend Pg. Gustav Brand nach 40jähriger Tätigkeit Abschied von seiner bisherigen Wirkungsstätte und seinen Arbeitskameraden und Kameradinnen. Der Scheidende hatte seine Abteilung mit ihrem Meister H. Tröller zu einem gemütlichen Beisammensein in das Gasthaus zur „Sonne" hier eingeladen. Bald herrschte in den kleinen gemütlichen Kreise frohe Stimmung und manches Scherzwort aus der Zeit gemeinsamen Schaffens flog hin und her. Ein gelungenes Gedicht, von Abteilungskameradinnen verfaßt, treffend in seinem Witz und voll Humor, hielt dem scheidenden Arbeitskameraden seine Vorzüge und Schwächen vor Augen. Obermeister Felber, der zur allgemeinen Freude auch erschienen war, sowie Meister Tröller sprachen in anerkennenden Worten über die treue Arbeit, die Pg. Brand all die Jahre auf seinem Platze geleistet hat und wünschen ihm auch weiterhin alles Gute. Pg. Brand dankte allen für die Freude, die sie ihm mit ihrem Erscheinen und ihren Aufmerksamkeiten bereitet haben; ganz überrascht war er, als die Anwesenden ihm Blumen überreichten, bei der Frau Wirtin einen Kaffee bestellten und selbstgebackenen Kuchen spendierten, der nebst dem Kaffee herrlich mundete.

† **Köndringen,** 2. März. Dieser Tage traf hier die Nachricht ein, daß Unteroffizier Gustav Gimbel, der im 22. Lebensjahr stand, in den schweren Abwehrkämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

✠ **Köndringen,** 2. März. Dem an der Kampffront im Osten stehenden Oberfeldwebel Fritz Enderlin wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Wir gratulieren!

† **Endingen,** 26. Febr. Von der Ostfront traf die Trauernachricht ein, daß Soldat Walter Volk, Sohn des Schreinermeisters Josef Volk, bei den schweren Abwehrkämpfen im blühenden Alter von 19½ Jahren für seine geliebte Heimat und Großdeutschland den Heldentod erlitt. Der Gefallene ist der einzige Sohn, der einmal das Geschäft des Vaters übernehmen sollte. Der Familie Volk wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Ehre seinem Andenken.

Herbolzheim, 1. März. Stadtrechner Otto Bosch und Oberzahlmeister Josef Bauer haben die Prüfung für den gehobenen Gemeindeverwaltungs- und Kassendienst an der Bad. Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule in Karlsruhe mit gutem Erfolg bestanden. Weiterhin legte Frl. Gertrud Henninger die Meisterprüfung für das Damenfriseurgewerbe mit gutem Erfolg ab. Herzliche Glückwünsche!

Filmschau

„Die Stimme des Herzens"

Mit einem schönen Unterhaltungsfilm unter vorstehendem Titel tritt diesmal das Zentral-Theater vor die Besucher seines neuen Wochenprogramms. Hofluft, Künstlertum und zuletzt das fröhliche Wien bilden den Hintergrund für die spannende Handlung, die in der glücklichen Vereinigung zweier liebender Menschen ihr Ende findet.

Größere Anzahl Britenbomber beim Angriff auf Berlin abgeschossen

Planloser Bombenwurf auf das Stadtgebiet
Entstandene Brände unter Kontrolle

DNB Berlin, 2. März. Britische Bomber drangen in den Montagnachtstunden zur Reichshauptstadt vor. Der vom Feind anscheinend beabsichtigte konzentrische Angriff scheiterte an dem kühnen Draufgängertum der deutschen Nachtjäger und dem mit lebhafter Scheinwerfertätigkeit verbundenen gutliegenden Feuer unzähliger schwerer und schwerster Flakbatterien. Auf das Stadtgebiet wurden vorwiegend planlos Bomben geworfen. Feuerwehr und Luftschutzkräfte brachten unter entschlossener Mithilfe der Bevölkerung die Brände unter Kontrolle. Wie zur Stunde bekannt, verlor der Feind bei diesem militärisch völlig wirkungslosen Angriff in dunkler Nacht eine große Anzahl von Bombenflugzeugen. Laufend treffen neue Meldungen von weiteren Abschüssen ein. Die Trümmer einiger durch Flakvolltreffer in der Luft zerplatzten Bomber liegen in verschiedenen Orten der näheren und weiteren Umgebung von Berlin.

Kreisparole

Pflichtappell der HJ.-Jahrgänge 1925/26

Durch den Führer des Bannes werden folgende Pflichtappelle durchgeführt:

2. März: Denzlingen, Schulhaus, um 20 Uhr. Standorte: Denzlingen, Vörstetten, Reute, Wasser, Sexau, Buchholz, Suggental.

3. März: Waldkirch, Gasthaus Kreuz, um 20 Uhr. Standorte: Waldkirch, Kollnau, Gutach, Bleibach, Simonswald.

4. März: Königschaffhausen, Rathaus, um 20 Uhr. Standorte: Königschaffhausen, Endingen, Wyhl, Sasbach, Bahlingen, Riegel, Forchheim, Amoltern.

5. März: Elzach, Schulhaus, um 20 Uhr: Standorte: Elzach, Prechtal, Ober- und Niederwinden, Katzenmoos, Yach, Oberspitzenbach.

5. März: Emmendingen, SS-Heim, um 20 Uhr. Standorte: Köndringen, Teningen, Mundingen, Kollmarsreute, Maleck, Windenreute, Mußbach, Keppenbach, Reichenbach, Sägplatz, Ottoschwanden.

Deutsches Rotes Kreuz. Die DRK.-Bereitschaft (w) Emmendingen 1 tritt am Mittwoch, 3. März, 20 Uhr, an der Dietrich-Eckart-Schule zum Gemeinschaftsabend der NSF. an. Pflicht.

Der Rundfunk am Mittwoch, 8. März

Reichsprogramm: 12.45—14 Uhr: Mittagskonzert aus Bremen; 15.30—16 Uhr: Kostbarkeiten der Kammermusik; 16—17 Uhr: Unterhaltsame Weisen; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19—19.15 Uhr: Vizeadmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht; 19.20—20 Uhr: Frontberichte und politischer Vortrag; 20.15—21 Uhr: Die klingende Leinwand; 21—22 Uhr: Leichte Unterhaltung.

Deutschlandsender: 11.30—23 Uhr: Über Land und Meer; 17.15—18.30 Uhr: Klassische Orchester- und Kammermusik; 20.15—21 Uhr: „Klingendes Erbe", W. A. Mozart; 21—22 Uhr: Buntes Konzert.

Verdunkelung. In der Zeit vom 28. Februar bis 6. März gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn 19.10 Uhr, Ende 6.40 Uhr.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Wir erhielten die unfaßbar schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Hermann Heß

Obergefreiter in einem Grenadier-Regt., Inhaber des Verwundeten- u. d. Infanteriesturmabzeichens sowie anderer Auszeichnungen

in den schweren Kämpfen um Welikije Luki am 12. Januar 1943 im blühenden Alter von fast 30 Jahren sein Leben hingab. Nur kurz war unser Glück, die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen sank mit ihm ins Grab.

Mußbach, den 1. März 1943 10446

In unsagbarem Schmerz:
Frau Theresia Heß geb. Spengler
mit Kind Alfredle, Ettenheim
Familie Christian Heß, Mußbach

Die Trauerfeier für den Gefallenen findet am Sonntag, den 7. März in der Kirche in Mußbach um 10 Uhr statt.

Bei den schweren Kämpfen im westlichen Kaukasus gab am 2. Februar 1943 mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser lieber jüngster Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Alfred Mössinger

Obergefreiter in einer Panzerjägerkompanie Inhaber des EK. II und der Ostmedaille

im Alter von 25¼ Jahren, sein Leben für seine geliebte Heimat. Nur kurz war unser Glück.

Köndringen, den 1. März 1943

In stillem Leid:
Ida Mössinger geb. Kern
O.-Gefr. **Reinhard Mössinger** z. Zt. im Felde **und Familie**
Otto Friedrich Mössinger und Familie
Gefr. **Emil Mössinger** z. Zt. i. Felde **und Frau Maria Mössinger**
Familie Julius Kern

Gedächtnisfeier Sonntag, den 7. März 1943, nachmittags 3 Uhr.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben Mann, unsern herzensguten Vater und Großvater

Wilhelm Bührer

nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von nahezu 57 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Emmendingen, den 28. Februar 1943
Oskar-Körner-Straße 3

In tiefer Trauer:
Frau Rosina Bührer geb. Reinbold
Familie Hermann Grün, Backnang
Familie Hermann Schneider, Backnang
Uffz. **August Nieland,** z. Zt. im Felde
und Frau Else geb. Bührer
Gefr. **August Bührer,** z. Zt. im Osten
Irma, Willi und Ruth

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. März 1943, um 16 Uhr vom Trauerhause aus statt. 10456

Für die tröstlichen Beweise mitfühlender Teilnahme beim Hinscheiden meiner inniggeliebten Frau, unserer lieben herzensguten Schwester, Schwiegertochter, Gotti, Tante und Schwägerin Frau

Frieda Grassee geb. Müller

sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank. Insbesondere danken wir der hiesigen Krankenschwester für ihre aufopfernde Pflege, Herrn Pfarrer Schimmelbusch für die trostreiche Leichenpredigt, für die ehrenden Nachrufe u. Kranzniederlegungen des DRK., der Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Burger Söhne und den Schulkameraden, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden u. die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Teningen, den 1. März 1943
O.-Gefr. **Hermann Grassee**
z. Zt. i. Osten **und Anverwandte**

Gesucht
3—5 Zimmerwohnung
oder Einfamilien-Haus in Emmendingen, Freiamt, Höllental, Elztal od. Umgebung evtl. zu tauschen geg. 4 Zimmerwohnung mit Bad in Karlsruhe
Angebote unter Nr. 10450 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Große Werksküche im Schwarzwald sucht Verbindung mit Gemüseerzeugern oder Händlern zur
laufenden Lieferung von allen Gemüsen
das bei entsprechenden Posten abgeholt werden kann.
Schriftliche Angebote unter Nr. 10435 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Werkstatt
etwa 100 qm mit Gas-, Wasser- und Elektr.-Anschluß für sofort gesucht
Schriftliche Angebote unter Nr. 10453 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Zeitung gelesen, dabei gewesen

Frau oder Mädchen
in kleinen frauenlos. Haushalt in d. Pfalz gesucht. Dieselbe muß selbständig sein und gut bürgerlich kochen können.
Adresse zu erfr. in der Gesch. ds. Bl. 10447

Verloren
am Freitag, 26. Febr. eine
Pferdedecke
Adresse zu erfr. in der Gesch. d. Bl. 10445

Zu kaufen gesucht ein guterhaltener
Schrank
oder **Kommode** mit Aufsatz sowie eine
Jauchepumpe
Schriftliche Angebote mit Preisangabe unter Nr. 10444 an die Geschäftsst. ds. Bl.

All-Strom-Radio
5 Röhren-Zwerg-Super gegen **Batterie-Koffer-Gerät** auch ohne Batterie zu tauschen gesucht.
Schriftliche Angebote unter Nr. 10427 a. die Geschäftsstelle d. Bl.

Weiße
Futterrüben
zu kaufen gesucht
Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 10458

Zimmer
möbliert heizbar von berufstätigem Fräulein gesucht
Schriftliche Angebote unter Nr. 10449 a. die Gesch. ds. Bl.

Zimmer
heizbar, sucht berufstätige junge Frau mit Kind
Schriftliche Angebote unter Nr. 10448 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Dickrüben oder Gelbrüben
gegen buch. Wellen zum Selbstmachen zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unter Nr. 10457 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ein starkes
Läuferschwein
zu kaufen gesucht
Sexau Mühlebächle Haus Nr. 135

Es gibt drei Sorten ATA:
ATA-extrafein zum schonenden Putzen und Polieren, ATA-fein für die allgemeine Reinigung und Salmiak-ATA für alles Grobe. Nehmen Sie deshalb für jede Arbeit das richtige ATA.
Hergestellt in den Persil-Werken

Kaufe laufend zur Weiterverarbeitg.
Alt-Gold Alt-Silber
Münzen, altes Silbergeld usw. zum höchsten Tagespreis.
STOTZ
AM MARTINSTOR
FREIBURG I. BR.
Gen. Nr. IV/1482

Zentral-Theater / Emmendingen
Dienstag, den 2. März, 8 Uhr bis Donnerstag
BENJAMINO GIGLI — GERALDINE KATT
Die Stimme des Herzens
DER SÄNGER IHRER HOHEIT
Ein reizendes Filmwerk voll Musik und Liebe, das jeden Besucher erfreuen wird. 10442
Jugendliche haben Zutritt!

Werbung gehört zum Geschäft wie der Atem zum Leben!

Kuh
zu verkaufen
Hebelstr. 21
Emmendingen

Die Klein-Anzeige sucht und findet!

Zu verkaufen eine ältere 10454
Zug- und Nutzkuh
37 Wochen trächtig
Bahlingen
Haus Nr. 111

Frisch eingetroffen großträchtige
Kalbinnen und Rinder
Schlachtvieh wird in Zahlung genommen
Wilhelm Krieg
Viehhandlung
Emmendingen
Karl-Friedrichstr. 63
Telefon 394

Gebrauchte
Gegenstände
verkaufen Sie schnell durch eine
Kleinanzeige

Breisgauer Nachrichten

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 52 — Emmendingen, Mittwoch, 3. März 1943 — 78. Jahrgang

Neue Vorstöße der Sowjets gescheitert

Schwierige Wetter- und Geländeverhältnisse im Raum von Isjum / Im Mittelmeerraum 11 Flugzeuge abgeschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 2. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südteil der Ostfront stand der gestrige Tag im Zeichen eigener Gegenangriffe.

Kühne Angriffsunternehmungen der deutschen Truppen am unteren Kuban zerschlugen feindliche Kräftegruppen und vereitelten Angriffsvorbereitungen.

Trotz schwieriger Wetter- und Geländeverhältnisse wurden im Raum von Isjum zahlreiche weitere Ortschaften genommen. Einige versprengte Feindgruppen wurden vernichtet. Die Gefangenen- und Beutezahlen sind weiter im Steigen. Auf dem Schlachtfeld wurde unter den zahlreichen Toten der Kommandierende General des XXV. sowjetischen Panzerkorps, Generalmajor Pawloff, aufgefunden.

Im Kampfraum westlich Charkow bis nördlich Orel und im Abschnitt südlich des Ilmensees scheiterten auch am gestrigen Tage Vorstöße und Durchbruchsversuche des Feindes unter hohen blutigen Verlusten.

Der Brückenkopf von Demjansk südöstlich des Ilmensees, gegen den die Sowjets vierzehn Monate lang vergeblich unter ungeheuren Menschen- und Materialverlusten anrannten, wurde von den deutschen Truppen planmäßig geräumt.

Die seit langem vorbereitete Zurücknahme der deutschen Linien erfolgte Schritt für Schritt, nachdem sämtliches Gerät und alle Waffen rechtzeitig zurückgeführt waren. Die Räumung selbst vollzog sich ohne Behinderung durch den Gegner.

An der nordtunesischen Front machten die deutsch-italienischen Angriffstruppen, wirksam unterstützt durch die Luftwaffe, gestern weitere Fortschritte.

Die Luftwaffe griff Eisenbahnziele im feindlichen Hinterland, Verlade-Einrichtungen und Schiffsliegeplätze in Bone mit gutem Erfolg an. Deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen im Mittelmeerraum elf feindliche Flugzeuge ab.

Britische Flugzeuge drangen in den gestrigen Nachtstunden bis Berlin vor und warfen Spreng- und Brandbomben auf die Reichshauptstadt und Orte in der Umgebung. Es entstanden Brand- und Sprengbombenschäden in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Einige feindliche Flugzeuge griffen mit vereinzelten Bombenwürfen westdeutsches Gebiet an. Durch Nachtjäger, Flakartillerie der Luftwaffe, Marineartillerie und Vorpostenboote wurden 19, zumeist viermotorige feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Seegebiet westlich Norwegen wurde ein britischer Zerstörer durch Bombenwurf beschädigt.

21 britische Flugzeuge beim Angriff auf Berlin abgeschossen

DNB Berlin, 2. März. Nach den endgültigen Feststellungen des heutigen Tages haben sich die britischen Verluste bei dem Angriff auf Berlin über die im OKW.-Bericht gemeldete Zahl von 19 Abschüssen hinaus um zwei weitere Flugzeuge auf insgesamt 21 erhöht.

Erfolgreiche Angriffskämpfe im Süden der Ostfront

Panzer-Regiment schoß bisher im Ostfeldzug 1036 Sowjetpanzer ab

Die Gegenangriffe unserer Truppen am 1. 3. im Kuban-Brückenkopf bezweckten das Aufbrechen feindlicher Umfassungsflügel und das Zerschlagen bereitgestellter sowjetischer Sturmtruppen. In das Sumpfgelände des Lagunen-Gebietes vorgedrungene Bolschewisten bedrohten die Flanke unserer Hauptkampflinie. Unsere bereits seit zwei Tagen angreifenden Truppen warfen den Feind weit zurück. Von den nachstoßenden Verbänden scharf verfolgt, hatten die fliehenden Sowjets schwere Verluste, weiter östlich drangen im umfassend geführten Vorstoß zwei Kampfgruppen einer Jäger-Division tief in das vom Feind besetzte Gebiet ein und zerschlugen mehrere zum Angriff bereitstehende Regimenter. Sturmgeschütze und Artillerie schossen den flüchtenden Feind zusammen. Kampfflugzeuge vernichteten drei feindliche Flugzeuge am Boden und bombardierten feindliche Stellungen nordwestlich Krasnodar. Wie verlustreich die Abwehrkämpfe im Kuban-Brückenkopf für den Feind verlaufen, zeigt eine zusammenfassende Meldung über die Gefechte im Februar. Danach verlor der Feind an dieser Front in den letzten vier Wochen über 15 000 Tote, über 3 600 Gefangene, 113 Panzer und 97 Geschütze.

Am Mius-Abschnitt hat der gescheiterte Massenangriff des Vortages den Bolschewisten viel Blut und Material gekostet. Der Feind konnte daher am 1. 3. nur kleine erfolglose Vorstöße in Bataillonsstärke bei geringer Panzerunterstützung führen. Bei der gemeldeten Vernichtung des sowjetischen Kavalleriekorps hinter der Mius-Stellung wurde ein Befehl erbeutet, aus dem sich ergibt, daß dieses Korps schon während des Vormarsches hohe Verluste durch unsere Luftwaffe und unsere schweren Waffen hatte. In der Zeit vom 19. 11. 42 bis 1. 12. 42 verlor es allein 6 210 Tote und Verwundete sowie 6 557 Pferde. Als sich das Korps am 12. 11. 42 zum Angriff bereitstellte, zählte es noch 14 700 Offiziere und Mannschaften. Nach seinem Durchbruch durch die deutschen Stellungen am 10. 2. 43 verfügte es aber nur noch über 8 000 Mann. Kurz vor seiner endgültigen Vernichtung hinter der deutschen Front war das Sowjetkorps auf 6000 Mann zusammengeschmolzen. Diese wurden nunmehr bis zum 26. Februar mitsamt ihren zugeteilten schweren Waffen vernichtet.

Im Zuge des weiteren Angriffs von Verbänden des Heeres und der Waffen-SS im Raume von Isjum stürmten schlesische Panzertruppen am 28. Februar eine größere Industriestadt. Ihre beherrschende Höhenlage sowie die sie umgebenden Hügel und tiefen Schluchten boten dem Feind günstige Verteidigungsmöglichkeiten. Zum Schutz des auch als Verkehrsknotenpunkt wichtigen Ortes hatten die Bolschewisten starke Infanterie- und Panzerverbände zusammengezogen. Diese wurden durch überraschenden Angriff gegen Rücken und Flanke ausgeschaltet, so daß die Bolschewisten keine Zeit fanden, ihre Kräfte umzugruppieren oder wirksam zum Gegenstoß anzusetzen. Unter sehr schweren Verlusten des Feindes nahmen unsere Truppen die Stadt. Von den insgesamt in diesem Raum am 28. 2. vernichteten 49 Sowjetpanzern schoß ein Panzer-Regiment allein 27 ab und erhöhte damit die Zahl seiner Panzerabschüsse auf 1 036.

Weitere Panzerabteilungen schossen in erbitterten Gefechten zur Ausweitung eines Brückenkopfes 14 Panzer ab. Davon 12 die von Eichenlaubträger Major Schulz geführte Panzerkampfgruppe. Unsere fortgesetzt angreifenden Truppen umfaßten auch am 1. 3. mehrere feindliche Formationen, die nach Norden durchzubrechen versuchten. Beim Zerschlagen dieser aufgesplitterten Kräfte schossen Einheiten einer Infanterie-Division neun Sowjetpanzer ab und töteten rund 450 Bolschewisten. Unter diesen Gefallenen befand sich der Kommandierende General des XXV. bolschewistischen Panzer-Korps, General Pawloff. Ebenso wurden die Reste des gleichfalls zur zertrümmerten Panzer-Armee Popoff gehörenden XVIII. sowjetischen Panzer-Korps vernichtet.

Im Raum westlich der Linie Charkow–Kursk schlugen unsere angreifenden Truppen starke feindliche Kräfte zurück. Bei den beweglich geführten Angriffs- und Abwehrkämpfen haben in der letzten Zeit das 2. Bataillon des bayrischen Grenadier-Regiments 246 sowie ein SS-Panzer-Grenadier-Regiment unter ihrem Kommandeur SS-Standartenführer Witt trotz sehr schwieriger Gelände- und Witterungsverhältnisse wiederholt starke von zahlreichen schweren Waffen unterstützte Massenangriffe abgewehrt und die vorgedrungenen Bolschewisten in erbittertem Kampf zurückgetrieben. Zur Unterstützung der in diesem Raum kämpfenden Erdtruppen starten die Staffeln einer Sturzkampffliegergruppe unter Führung ihres Kommandeurs Eichenlaubträgers Major Preßler Tag für Tag zu rollenden Luftangriffen gegen die bolschewistischen Truppenansammlungen.

Die fortgesetzt auf die feindlichen Verbände und Bereitstellungen einhämmernden Bomben und das Feuer unserer Truppen brachten dem Feind schwere Verluste bei. Er mußte schließlich seinen längs eines Flußtales geführten Vorstoß abbrechen. In Gegenangriffen nahmen dann unsere wiederum von Stukas unterstützten Grenadiere den ganzen Flußabschnitt fest in Besitz.

Westlich und nordwestlich Kursk wurden die feindlichen Besatzungen mehrerer Ortschaften umfaßt und zersprengt. Die Bolschewisten gingen in voller Auflösung nach Osten zurück mußten aber einige hundert Tote, zahlreiche Gefangene und große Waffenmengen auf dem Kampffeld zurücklassen. Im Gebiet von Orel führte der Feind wieder mehrere, wenn auch vergebliche Angriffe. Bei den schweren Abwehrkämpfen, die zum Teil noch andauern, schossen unsere Truppen 31 Sowjetpanzer ab. Ein in unsere Linien eingedrungenes Schi-Bataillon wurde eingekesselt und geht der Vernichtung entgegen. Trotz ungünstiger Wetterlage stießen unsere Sturzkampfflugzeuge durch die tiefhängenden Wolken auf feindliche Panzerschwärme herab. Sie zerstörten in Tiefangriffen elf Sowjetpanzer und beschädigten zahlreiche weitere schwer.

Ausbildungsarbeit der NSKK. an Kraftfahrernachwuchs für die Wehrmacht. NSKK.-Obergruppenführer Scheibner, Führer der NSKK.-Motor-Obergruppe Mitte, besichtigte einen Lehrgang der Wehrstaffeln und der Motor-HJ in einer Lehrwerkstatt der NSKK.-Motorstandarte 28, Berlin, und überzeugte sich vom Stand der Ausbildungsarbeit. Unser Bild: NSKK.-Obergruppenführer Scheibner am Verkehrstisch (links). Weltbild

In treuer Verbundenheit

Herzlicher Telegrammwechsel zwischen König Boris und dem Führer

Zur Wiederkehr des Jahrestages des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt hat König Boris an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet:

Anläßlich der Wiederkehr des historischen Tages, an dem vor zwei Jahren Bulgarien dem Dreimächtepakt beigetreten ist, übermittle ich Ihnen, Führer, meine und des Ihnen tiefst dankbaren bulgarischen Volkes herzlichste Glückwünsche. Ich verbinde damit im Geiste der langjährigen festen Freundschaft und treuer Verbundenheit unserer Nationen die aufrichtigsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Glück des heldenhaften deutschen Volkes und seiner im stolzen Kampfe um eine gerechtere Weltordnung eingesetzten siegreichen Waffen. gez. Boris.

Der Führer hat darauf wie folgt geantwortet:

Für die mir zum Jahrestag des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt telegraphisch ausgesprochenen Glückwünsche sage ich Euerer Majestät meinen aufrichtigen Dank. Erfüllt von der festen Zuversicht auf unseren Endsieg und eine gerechte Neuordnung der Welt erwidere ich Ihre Grüße mit meinen herzlichen Wünschen für das Gedeihen des uns durch langjährige Freundschaft verbundenen bulgarischen Volkes und für Ihr persönliches Wohlergehen.

gez. Adolf Hitler.

Bulgarien wird mit allen Kräften seine Pflichten aus dem Dreimächtepakt erfüllen

DNB. **Sofia,** 2. März. Das Regierungsblatt „Dnes" würdigt in mehreren Aufsätzen den Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt. Das Blatt hebt in einem längeren Artikel hervor, daß in den ersten Tagen des Monats März Bulgarien zwei große Feiertage habe. Am 1. März 1941 seien bereits zwei Jahre verflossen, seitdem die bulgarischen Staatsmänner im Belvedere in Wien den Beitritt zum Dreimächtepakt unterzeichneten. Am 3. März werden es 65 Jahre seit dem der Vertrag von San Stefano, ein Symbol der Einigung nach dem Befreiungskrieg, unterzeichnet worden war. Der einzige Staat, der dem bulgarischen Volk treugeblieben sei und der die bulgarische Treue belohnt habe, sei einzig und allein Deutschland gewesen.

In einem weiteren Artikel erklärt das Blatt, man müsse an die Worte des Ministerpräsidenten Filoff erinnern, daß Bulgarien dem Achsenpakt beitritt, um seine Stimme für einen gerechteren Frieden in Europa zu erheben. Das ist der einzige Weg Bulgariens, einen anderen gibt es nicht.

Das Blatt gedenkt der schweren Zeit, die Deutschland und Bulgarien zusammen überstehen mußten, bis die Diktate von Versailles und Neuilly gemacht werden konnten. Wenn das bulgarische Volk sich nochmals entschließen müßte, auf welchem Wege es gehen solle, so würde es mit Begeisterung den gleichen Weg gehen, denn es ist dies der Weg der geschichtlichen Vorbestimmung, der Weg, der zum Aufstieg Bulgariens führt. Jetzt, wo wir Bulgarien mit Hilfe unserer großen und tapferen Verbündeten unsere Einigung erreicht haben, werden wir unseren Verbündeten mit allen Kräften, die wir haben, zur Seite stehen und unsere Pflichten, die sich aus dem Beitritt zum Dreimächtepakt ergeben, restlos erfüllen.

Telegrammwechsel zwischen Ministerpräsident Filoff und dem Duce

DNB. **Rom,** 2. März. Der bulgarische Ministerpräsident Filoff sandte an den Duce ein Telegramm anläßlich des Jahrestages des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt, in dem er dem

Eichenlaub für Oberleutnant Baumgarten-Crusius

Der Führer verlieh am 27. Februar dem Oberleutnant Werner Baumgarten-Crusius, Bataillonsführer in einem westfälischen motor. Grenadier-Regiment, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 199. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

(gez.) Adolf Hitler."

Oberleutnant Baumgarten-Crusius erhielt im Februar 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für besondere Tapferkeit in den Abwehrkämpfen des Winters 1941/42. Als Kompanieführer hielt er damals mit seiner Kompanie fast drei Wochen lang einen vorgeschobenen Stützpunkt gegen den Angriff von drei feindlichen Bataillonen und 15 Panzerkampfwagen. Inzwischen Bataillonsführer geworden, hat er hervorragenden Anteil an der im Wehrmachtbericht vom 24. Februar gemeldeten Vernichtung des sowjetischen 7. mot. Garde-Korps. Der Feind, der mit zahlenmäßig weit überlegenen Kräften die vorderste deutsche Linie durchstoßen hatte, drang in den Raum hinter das Bataillon des Oberleutnants Baumgarten-Crusius ein. Dieser warf sich mit der Masse seines Bataillons dem Feinde in seinem Rücken entgegen und schuf so die Voraussetzung für seine vollständige Vernichtung.